



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe**

**Becker, Christoph**

**Brilon, 1869**

§ 9. Ledricke, Eikhof, Vreweringhausen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9023**

Güterverzeichnis des Grafen Ludwig von Arnberg (1281—1313<sup>1)</sup> wo Arn. de Almene belehnt wird mit dem Haupthofe in Dorßlon und einem Nebenhofe (mansus) in Elleren; allein dieses scheint das Elleren zu sein, welches im Amengau lag, wo sich auch Dorßlon befand. Unser Ellern scheint schon gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts verlassen zu sein. Nicht weit davon gegen Norden liegt Rixen, welches schon früh (1313) genannt wird und ursprünglich Richwardinghausen hieß, wo auch die genannte adelige Familie, welche bei Altenbrilon wohnte, begütert war.<sup>2)</sup>

### §. 9. Ledricke, Eithof, Breweringhausen.

Ungefähr in der Mitte zwischen dem Kirchdorf Altenbüren und Brilon südlich von der Landstraße steht ein altes, von Steinen erbautes Kapellchen, beschattet von zwei alten hundertjährigen Linden. Im Innern befindet sich in einer Nische das Bild des h. Johannes des Täufers. Dieses kleine Heiligthum bewahrt das Andenken an ein Dorf (villa), das hier in alten Zeiten stand und nun beinahe schon seit 5 Jahrhunderten verschwunden ist. Der Weg, der dahin führt, wird von den Leuten noch genannt „dei ledriker oder leierke Wiäg“. Es führte ursprünglich den Namen Lederhardusloh, hatte einen Haupthof (curtis), um welchen sich noch eine Menge Nebenhöfe gruppirt. Von den Häusern finden sich noch Mauer Spuren in den dortigen Wiesen. Ledricke, Lire, Leierke, wie es auch genannt wird, gehört jedenfalls zu den ältesten Ortschaften in der Umgegend von Brilon mit einer eigenen Mark, die den Namen der Ledriker Mark führte, die im Westen von der Bürenschen (Altenbüren), im Norden und Osten von der Briloner und im Süden von derselben und der Hillbringhauser oder der Borberger Mark begrenzt wurde. Schon sehr früh ließen sich Bewohner von Lederte in Brilon nieder und erwarben sich Bürgerrechte und bekleideten sogar die höchsten Aemter der Stadt. So kommt schon in einer Urkunde vom Jahre 1277 unter den Briloner Rathsherren ein Gottfried oder Goddert von Ledricke vor.<sup>3)</sup> Derselbe befindet sich auch unter den Rathsherren der Stadt, welche in einer Urkunde vom Jahre 1290 die Rechte der Stadt bekunden. Im Jahre 1299 kommt in einer Urkunde, worin der Wiederaufbau der längst niedergebrannten Nikolaikirche in Brilon von Seiten des Dechanten in Soest den Briloner Bürgern gestattet wird, vor unter den Briloner Rathsherrn Johann von Ledericke<sup>4)</sup> — In dem Verzeichniß des Marschall-Amtes von Westfalen vom Jahre 1293—1300<sup>5)</sup> wird hervorgehoben, daß dazu gehöre der Zehnte im Dorfe Lederte, der jährlich 60 Malt Korn einbrachte. Dieser Zehnte gehörte dem Erzbischof und war später in Brilon bekannt unter den Namen des Churfürstenzehnten.<sup>6)</sup> Der Graf von Arnberg besaß einen Hof, den Lütteken Hof, dessen Verwaltung er dem Etfried Kettel übertrug.<sup>7)</sup> Ferner war Arnold von Rösebecke, Bürger in Brilon, belehnt mit einer Hufe in Ledricke. Der Haupthof oder die Kurtis in Ledricke gehörte dem Stifte

<sup>1)</sup> Seib. Urf. II. 551.

<sup>2)</sup> Seib. Urf. II. Nr. 556. S. 127. Im Jahre 1317 wird erwähnt bei Seib. Urf. II. Nr. 705. Tileman van richwardenhusen eyn richtere tho Brylon.

<sup>3)</sup> Seib. Urf. I. Nr. 379.

<sup>4)</sup> Seib. Urf. I. Nr. 479. Er besaß einen Hof in Ledericke.

<sup>5)</sup> l. c. I. Nr. 484. S. 616.

<sup>6)</sup> Seib. Quellen II. S. 34.

<sup>7)</sup> Seib. Urf. II. Nr. 488.

in Meschede und war an dasselbe gekommen schon gegen das Jahr 900 n. Ch. Dieser Haupthof kam später mit allen seinen Gerechtigkeiten an die Stadt Brilon. Schon von der letzten Aebtissin Agnes hatte ein Briloner Bürger Gerbert von den Mühlen einen Nebenhof sammt der dazu gehörigen Mühle in Pacht bekommen. Dieses Pachtverhältniß verwandelte 1324 der Dechant Degenhard zu Meschede gegen einen Zins von 18 Soliden in eine Erbpacht um. Noch später am 18. Novbr. 1346 trat das Mescheder Kapitel den Haupthof mit allen dazu gehörigen Kolonaten einschließlich des Holzgerichts zu emphyteutischen Rechten an die Stadt Brilon zu Gunsten des dortigen Hospitals zum h. Geiste ab.<sup>1)</sup> Seitdem wurde das Dorf von den Einwohnern, welche nun alle in die Stadt zogen, verlassen.

Die Stadt übernahm dafür die Pflicht, dem Stifte einen jährlichen Zins zu zahlen. Während der Unruhen, die Gebhard Truchseß in dem Herzogthum Westfalen erregte, war derselbe etwas in Stocken gerathen, noch mehr aber in Folge des langwierigen und höchst traurigen 30jährigen Krieges, so daß Dechant und Kapitel in Meschede sich genöthigt sahen, Bürgermeister und Rath von Brilon im Jahre 1660 aufzufordern, pflichtgemäß dafür zu sorgen, daß alle, welche Theile von den zum Haupthofe in Leditze gehörenden Gütern in Pacht hätten, ihre mitunter rückständigen Pächten bezahlten. Denn diese Güter waren unter viele Bürger vertheilt, in Erbschaft gegeben, verkauft und zersplittert. Um dem Magistrate, dessen Papiere im 30jährigen Kriege bei dem feindlichen Einfalle der Hessen<sup>2)</sup> theilweise vernichtet waren, in der Erfüllung seiner Obliegenheiten behülflich zu sein, gibt der Dechant nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung ein Verzeichniß der Güter, die zu dem Haupthofe gehört haben. Es heißt in diesem Schriftstück: „Leditze, auch Lederhardus-Loh genannt, mit allen zugehörigen Gütern ist circa annum 900 ahn die Kirche St. Walburgis in Meschede kommen und haereditarie (erblich) geblieben, biß endlichen selbiger dem Magistrats und ganzer gemeinde dero Stadt Brilohn ist übergelassen vermöge ihres Reversals unter dero Stadt großen Insiegels.“ — Es folgt dann die Urkunde vom 18. Novbr. 1346, worin Bürgermeister und Rath und die ganze Briloner Bürgerschaft öffentlich bekennen, daß sie vom Dechant und Kapitel zu Meschede den Haupthof zu Leditze zum Nutzen ihres Hospitals auf ewige Zeiten in Erbpacht bekommen haben für eine jährliche Abgabe von 30 Soliden, wie sie in Brilon in Kurs sind, und welche jedes Jahr am Weihnachtsfeste prompt bezahlt werden müssen, wozu sich auch Bürgermeister, Rath und ganze Stadtgemeinde anheischig machen. — Schließlich folgt eine genaue Angabe der zu diesem Haupthofe gehörigen Güter, welche weit umher zerstreut lagen. Es gehörten dazu 10 Nebenhöfe in Leditze, ferner drei Mühlen an der Na — die beiden obersten und die sogenannte niedere Mühle; dann verschiedene Höfe und Gefälle in Richwardinghausen (Rixen), (Alten) Büren, Dederinghausen (Herbordus de Wülste), Rodenberge (Arnoldus de Roitbecke), Detwardinghausen, Hoppecke, Hohnhausen, Thülen, Buwenkerken, Rösebeck in der Pfarrei Thülen. Wir sehen daraus, daß der Hof sehr begütert war. Das Dorf muß in alten Zeiten eine Kapelle gehabt haben, welche dem h. Jo-

<sup>1)</sup> Seib. Quellen II. S. 34 ff. und die dort angeführten Urkunden.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1632, am 8. Mai wurde Brilon von den Hessen erobert. Bei dieser Gelegenheit ging auch das älteste Taufbuch der Briloner Pfarrkirche und manche andere wichtige Papiere verloren.

hannes dem Täufer geweiht war und an der Stelle des jetzigen Kapellchen stand. Um das Andenken an alles dieses festzuhalten, führt jährlich am Feste des h. Johannes des Täufers von Brilon aus eine Prozession dahin, die ursprünglich mit unserer Schützengesellschaft nichts gemein hatte, da deren Patron in alten Zeiten, wie an vielen andern Orten, der heil. Sebastianus war. Von Ledricke aus müssen dann schon sehr früh sich einige Ansiedler in dem jetzigen Altenbüren niedergelassen haben, deren Güter mehr nach der Seite hin lagen. Da der Ort höher liegt, so wurden sie die Büwrenen d. i. die Oberen genannt, woraus Büren entstand. Altenbüren oder Dorpbüren oder Büren bei Brilon wurde er erst später genannt zum Unterschiede von der Stadt Büren. Jene neuen Ansiedler waren daher wohl die späteren Freibauern in Altenbüren, die keinen Antheil an den Waldungen der Bürenschen Mark besaßen, sondern nur ihre Aecker als Freigut in derselben hatten.

### Der Eikhof.

Oestlich von Ledricke und den Quellen der Na, mehr nach Brilon hin, am Abhange des Eichholzes, wo man jetzt noch in Wiesen Ueberreste von mehreren Fischteichen findet, neben welchen der Weg nach der obern Mühle vorbeiführt, muß der Eikhof gestanden haben. In einer Urkunde vom Jahre 1324, worin dem Gottfried von der Mühlen, einem Bürger in Brilon, die Mühle in Ledricke nebst dem dazu gehörigen Hofe in Ledricke von dem Dechant des Stiffts in Meschede in Erbpacht übergeben wird, kommt unter den Briloner Rathsherrn, welche Zeugen dieser Verhandlungen sind, vor Wichmann „tho den Eken“. <sup>1)</sup> Und in einer Urkunde vom Jahre 1388 bei Abschließung eines Grenz- und Kartel-Vertrages zwischen Graf Heinrich von Waldeck und der Stadt Brilon kommt vor unter den Vertretern der Stadt Brilon Wichard „van den eken“. <sup>2)</sup> Er war wohl der Sohn des Vorgenannten. Es ist indeß auch möglich, daß sich in uralten Zeiten zwei Höfe dort befunden haben, von denen der eine vielleicht näher bei der Stadt lag, in der Nähe des jetzigen Schützenhauses, wo sich eine herrliche Quelle und die Ueberreste eines alten Fischteiches befinden, der andere dagegen an der vorher beschriebenen Stelle.

Südlich von Ledricke breitet sich das Südfeld aus, Seidfeld genannt, an welches im Süden das Aspei stößt, ein alter Briloner Gemeindewald, weshalb er wohl ursprünglich mit zu dem Haupthofe in Ledricke gehörte. Auf der Nordseite desselben befindet sich eine Wiesenfläche, welche eine Schlucht bildet und sich tief in den Wald hineinzieht mit einem kleinen Bache, der wohl die Aspede geheißen hat. Die Schlucht führt heutiges Tages noch den Namen „Brewers Höhlchen“ (Schlucht). Ueberreste von Fischteichen, die anmuthige Lage, die Benennung berechtigen zu der Annahme, daß dort in alten Zeiten ein Einzelhof gestanden hat, etwa Breweringhausen, so daß mit der Bezeichnung „Brewers Höhlchen“ das Andenken an die alte Hofstelle noch festgehalten wird, wie wir etwas Aehnliches bei Stüwershöhlchen am Schellhörnchen gesehen haben. Weiter herauf, mehr auf der Ostseite des genannten Waldes befindet sich das Zielgenbörnchen, bekannt durch eine Sage der Vorzeit. In einer städtischen Urkunde vom Jahre 1527, worin Bürgermeister und Rath zu Brilon

<sup>1)</sup> Seib. Urk. II. Nr. 905.

<sup>2)</sup> l. c. Nr. 878.

der Schützengesellschaft, deren Patron der h. Sebastianus war, ein neues Statut geben, kommt unter den Briloner Rathsherrn vor Trefß (Andreas) Zielgen,<sup>1)</sup> mit dem vielleicht das genannte Zielgenbörnchen in irgend einer Verbindung steht. Zielgen wurde gesagt für Cäcilia und somit heißt das Börnchen eigentlich Cäcilia'sbörnchen.<sup>2)</sup>

### §. 11. Der Vorberg und Hopperinghausen.

Ungefähr eine kleine Stunde südlich von Brilon mit einer kleinen Abweichung nach Westen ragt ein Berg empor, der die stattliche Höhe von 2100 Fuß erreicht. Auf seiner Südwestseite senkt er sich terrassenförmig in drei Abplattungen in ein Thal, welches von einem Nebenflüßchen der Ruhr bewässert wird. Von diesem Thale aus besehen, nimmt er sich aus wie ein gewaltiger Kolosß, wie ein Bergriese, der dazu bestimmt ist, auf seinen Riesenschultern die Briloner Hochebene zu tragen und den südlichen Tragpfeiler derselben zu bilden. Es ist das der Vorberg.

Auf der mittlsten der genannten Abplattungen befindet sich ein großer, fast kreisrunder, ebener Platz, der im Durchmesser mehrere Hundert Schritte hat. Er ist rings umgeben von den Ueberresten einer gewaltigen Mauer und eines tiefen, breiten Grabens, welche nur auf eine kleine Strecke im Westen fehlen. Eine steil sich senkende Felswand, die an einer Stelle oben zu einer kleinen Felsplatte sich erweitert, bildet hier die Umgebung. Allein nicht weit davon, tiefer am Abhange des Berges, finden sich auf dieser Seite die Ueberreste von doppelten Wallmauern. Auf dieser westlichen Seite sieht man auf dem genannten ebenen Platze selbst die Mauerüberreste eines Gebäudes, welches eine Länge von ungefähr 100 Fuß gehabt hat und mit seinen beiden Längseiten nach Osten und Westen gerichtet war. Auf der Ostseite stieß auf dasselbe unter einem rechten Winkel ein anderes Gebäude, welches dem Anscheine nach eine Länge von 80 Fuß gehabt haben muß. Die Mauerüberreste dieser Gebäulichkeiten befinden sich also da, wo sich die Felswand hinzieht, auf dem westlichen Rande des genannten Platzes, wo die Ringmauer und der Wallgraben fehlten. Auf dem übrigen ausgedehnten Raume sieht man nirgends Spuren alter Bauwerke.

Die Trümmer der Ringmauer und die Wallgräben sind theilweise mit hohen Eichen und Buchen bewachsen und scheinen dem stillen Betrachter zuzurufen, daß die Herrlichkeit der Menschenwerke an dieser Stelle schon seit Jahrhunderten zerfallen sei. Doch der Wanderer, besonders wenn er zum ersten Male diesen Platz besucht, hält sich anfänglich nicht lange bei diesen Trümmern, den großartigsten in der Gegend weit umher, auf, auch wenn er ein noch so großer Liebhaber von Alterthümern ist. Der Zauber der herrlichen und entzückenden Aussicht, die man namentlich von der erwähnten Felsplatte aus genießt, reizt ihn so sehr hin, daß er wenigstens für einige Augenblicke alle Alterthümer vergißt und sich in den Anblick der schönen, großartigen Natur mit stiller Bewunderung und mit staunendem Entzücken versenkt.

Unmittelbar vor uns in tiefer Senkung zu unseren Füßen breitet ein Hochwald seinen grünen,

<sup>1)</sup> Seib. Urkunden III. Nr. 1016.

<sup>2)</sup> Dasselbe ist bei den Brilonern noch bekannt durch eine Sage, die sich daran knüpft, von einer Schlange, die in eine goldene Kette verwandelt wurde.